

Teilausgabe: Jagdpraxis · Unfallverhütung · Hege

Vor und nach der Jäger prüfung



Kompaktwissen
für die Praxis &
Prüfungsfragen mit
Antworten



Impressum


© 2019 GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen und Internet, durch fotomechanische Wiedergabe, Tonträger und Datenverarbeitungssysteme jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Umschlaggestaltung: Christine Paxmann text • konzept • grafik, München

Herstellung: Ruth Bost

Satz: agentur walter, Gundelfingen

 ISBN 978-3-8354-6275-5

2. Auflage 2019

Bildnachweis

Illustration: Shutterstock

Syndication: www.seasons.agency

Unser E-Book enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Im Laufe der Zeit können die Adressen vereinzelt ungültig werden und/oder deren Inhalte sich ändern.

Die BLV-Homepage finden Sie im Internet unter www.blv.de.

 www.facebook.com/blvVerlag

GRÄFE
UND
UNZER

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE



Liebe Leserin und lieber Leser,

wir freuen uns, dass Sie sich für ein BLV-Buch entschieden haben. Mit Ihrem Kauf setzen Sie auf die Qualität, Kompetenz und Aktualität unserer Bücher. Dafür sagen wir Danke! Ihre Meinung ist uns wichtig, daher senden Sie uns bitte Ihre Anregungen, Kritik oder Lob zu unseren Büchern.

Haben Sie Fragen oder benötigen Sie weiteren Rat zum Thema?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

Wir sind für Sie da!

Montag – Donnerstag: 9.00–17.00 Uhr

Freitag: 9.00–16.00 Uhr

Telefon: 00800 / 72 37 33 33*

Telefax: 00800 | 50 12 05 44*

Mo-Do: 9.00–17.00 Uhr

Fr: 9.00–16.00 Uhr

(*gebührenfrei in D, A, CH)

E-Mail: leserservice@graefe-und-unzer.de

GRÄFE UND UNZER Verlag

Leserservice

Postfach 860313

81630 München

Hinweis

Das vorliegende ebook wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im ebook vorgestellten Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen.

Die Sachgebiete nach Inhalt und Bearbeiter

Wildkunde (Haarwild/Federwild)

Prof. Dr. Dr. med. vet. habil.

Klaus Pohlmeier

Ehemaliger Leiter des Instituts für Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover i.R. Fachtierarzt für Wildtierkunde und Fachtierarzt für Anatomie

Wildbrethygiene

Dr. med. vet. Günther Baumer

Amtstierarzt a. D.

Vizepräsident des Bayerischen Jagdverbandes (bis 2018)

Waffe, Munition, Optik

Werner Reb

Dipl. Forsting. (FH)

Sachverständiger für Waffen und Munition, Verfasser von Waffenthemen in Zeitschriften und Büchern

Jagdhunde

Egbert Urbach

Leiter der Landesjagdschule des Bayer. Jagdverbandes, Buchautor, JGHV-Verbandsrichter, GM-Hundeführer

Jagdpraxis - Hege

Matthias Meyer

Wildmeister bei der Fürst zu Oettingen-Spielberg'schen Verwaltung, Fachbuchautor, Verfasser von Jagdpraxisthemen in der Jagdzeitschrift PIRSCH

Landbau

Johannes Urban

ehem. Chefredakteur »Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt«

Waldbau

Sepp Kellerer

Chefredakteur »Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt«

Jagdrecht - Waffenrecht - Naturschutz - Unfallverhütung

Jost Doerenkamp

Assessor des Forstdienstes, ehem. Chefredakteur und Herausgeber der
Jagdzeitschrift PIRSCH

Gesamtbearbeitung: Jost Doerenkamp

VORWORT

Ein Werk (Buch) fürs Leben

Als der Forstmann Herbert Krebs im Jahr 1940 sein Lehrbuch »Vor der Jägerprüfung« veröffentlichte, konnte er gewiss nicht ahnen, dass dieses gerade einmal 180 Seiten schmale Büchlein mit seinen immerhin schon 636 Prüfungsfragen als »der KREBS« zu dem Standardwerk und Klassiker der Jagdausbildungsliteratur werden sollte.



Schon 1941 folgte die 2., »verbesserte«, Auflage. In den Jahren danach ging Ausgabe auf Ausgabe in Druck. Dabei passten Herbert Krebs und seine Mitautoren (wie bis heute auch alle ihnen nachfolgenden Bearbeiter) das Lehrbuch beständig den jeweils neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, den steigenden Anforderungen an das Wissen der Jägerprüfungsaspiranten und den sich wandelnden Einstellungen der Gesellschaft zur Jagd an.

Ein wichtiger Schritt war die Erweiterung des Titels im Jahr 1960 in den bis heute vertrauten Namen »Vor und nach der Jägerprüfung«. Damit wollte Herbert Krebs hervorheben, dass ein Jäger, eine Jägerin, im Prinzip nie aufhört, zu lernen. Denn die erfolgreich bestandene Jägerprüfung ist nur ein erster Schritt. Aus diesem Grund enthält der KREBS auch weit mehr Informationen, als zum Bestehen der Jägerprüfung notwendig sind. Er ist ein Nachschlagewerk für das gesamte jägerische Leben, ein Praxisleitfaden für das Handwerk Jagd.

In den zurückliegenden fast acht Jahrzehnten hat sich die Jagd gravierend verändert. Ob Herbert Krebs dies vorhersehen konnte, als er im Vorwort der 1. Auflage schrieb: »Die Zeit, da der Jäger unbekümmert aus dem Vollen schöpfen konnte, ist in unserem Vaterland für immer dahin. Mag der eine oder andere ihr nachtrauern. Sie wird darum nicht zurückkommen. Wer künftig in deutschen Jagdgebieten zur Büchse greifen will, muss zuvor das Hegen gelernt haben.«

Heute sieht sich die Jagd mit vielerlei Herausforderungen und Anforderungen konfrontiert. Die rechtlichen Rahmenbedingungen werden immer enger gezogen. Vor allem jedoch hat ein gravierender Strukturwandel in der Landwirtschaft zu einer schon fast dramatischen Veränderung der Wildtierlebensräume und damit auch der Jagdausübung geführt.

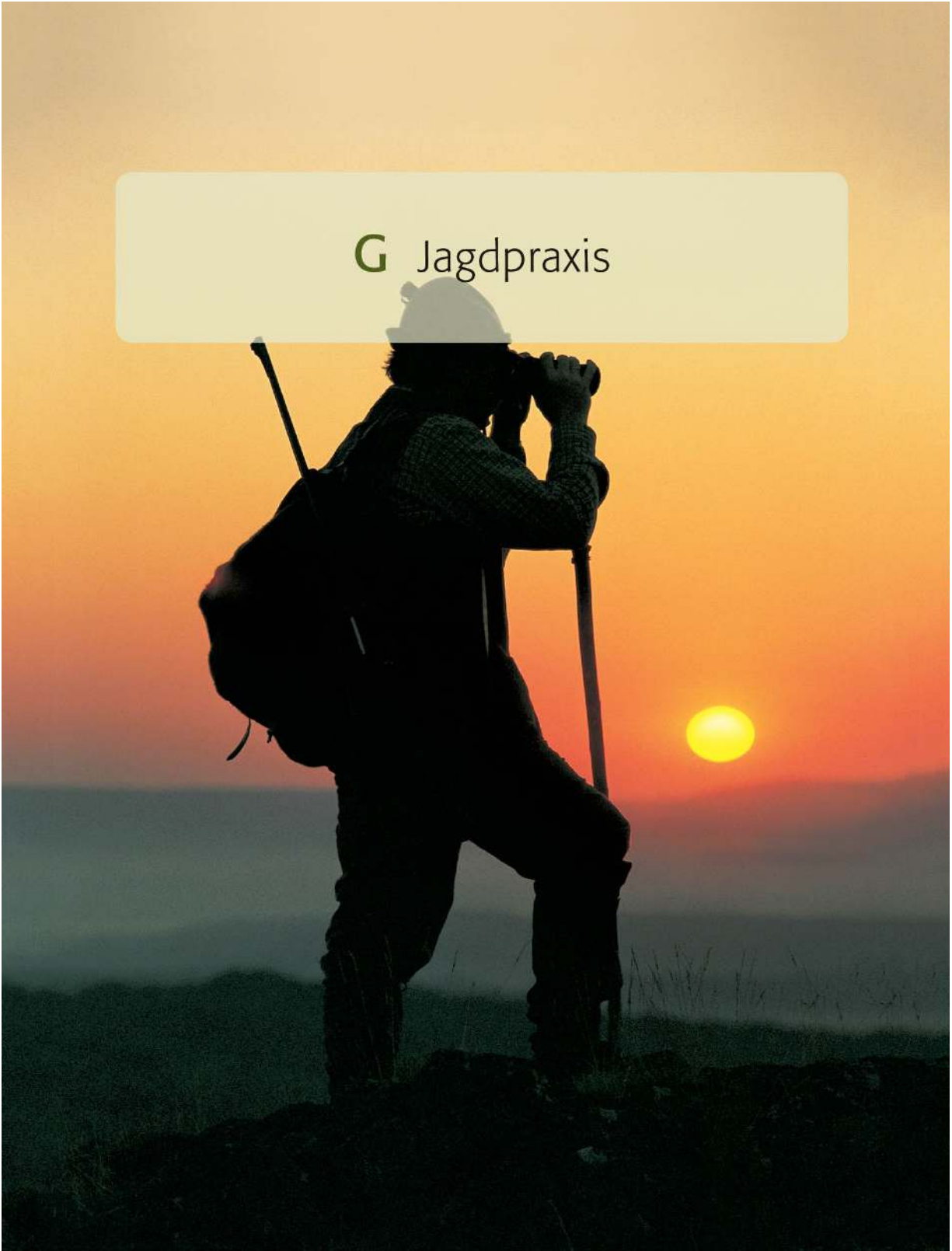
Mit der nun vorliegenden 61. Auflage wollen wir die angehenden Jägerinnen und Jäger auf ihren neuen Aufgabenbereich vorbereiten. Texte und Bildmaterial wurden aktualisiert, die Rechtsgrundlagen auf den neusten Stand (Frühjahr 2018) gebracht, die Fragenkomplexe gestrafft. Die Sachgebiete erhielten eine neue Gliederung, so wurden beispielsweise die Kapitel »Wildkrankheiten« und »Wildverwertung« zum neuen Sachgebiet »Wildbrethygiene« zusammengefasst.

Neu und ganz bewusst an den Anfang gestellt wurde das Kapitel »Jagdethik«. Denn im Rausch der Waffen- und Jagdoptik-Technik, angesichts hoher Wildschäden und der Abschussplanerfüllung wird gerne verdrängt, dass wir Lebewesen töten. Unsere Wildtiere sind jedoch keine »Schädlinge«, die auf jegliche Art und Weise »reduziert« werden müssen. Dies sollte im Sinne der Waidgerechtigkeit nicht nur im Hinterkopf behalten werden.

Abschließend gilt mein Dank dem Fachautoren-Team und allen Mitarbeitern des BLV-Verlages, die an dieser Überarbeitung des KREBS mitgewirkt haben. Allen Jägerprüfungskandidaten soll dieses Lehrbuch vor wie nach bestandener Jägerprüfung beste Dienste leisten.

Jost Doerenkamp

G Jagdpraxis



Allgemeines

- › Wetter und Jagd

Wildnutzung

Jagdliche Einrichtungen

- › Ansitzeinrichtungen
- › Kunstbau
- › Sonstige Hilfsmittel

Die Einzeljagd

- › Ansitz
- › Pirsch
- › Lock- und Rufjagd
- › Anstand
- › Fangjagd
- › Beizjagd

Die Gesellschaftsjagd

- › Gesellschaftsjagden auf Niederwild
- › Bewegungsjagden auf Schalenwild

Mit Hunden jagen

- › Brackieren
- › Suchjagd
- › Buschieren
- › Stöbern
- › Baujagd
- › Frettieren

Bejagung der Wildarten

- › Rotwild
- › Damwild
- › Muffelwild
- › Elchwild
- › Rehwild
- › Gamswild
- › Schwarzwild
- › Feldhase
- › Wildkaninchen
- › Fuchs
- › Dachs
- › Stein-/Baummarder
- › Hermelin/Iltis/Mauswiesel
- › Waschbär/Marderhund
- › Mink
- › Nutria/Bisam
- › Auerwild
- › Birkwild
- › Haselwild
- › Rebhuhn
- › Fasan
- › Wildenten
- › Wildgänse
- › Wildtauben
- › Waldschnepfe
- › Rabenvögel

Vor und nach dem Schuss

- › Vor dem Schuss

- › Wie zeichnet das Wild?
- › Nach dem Schuss

Jagdliches Brauchtum

- › Jägersprache
- › Brüche
- › Streckelegen
- › Trophäen
- › Jagdhornblasen

Allgemeines

Der Jagdschein (siehe auch Sachgebiet Recht, Seite 27): Die Jagd in Deutschland unterliegt grundsätzlich gesetzlichen Regelungen seitens des Bundesjagdgesetzes und der jeweiligen Landesjagdgesetze sowie deren Ausführungsverordnungen. Darüber hinaus verpflichtet sich jeder Jäger, nach dem bestehenden Ehrenkodex der Waidgerechtigkeit zu handeln.

Wer in Deutschland die Jagd ausüben will, muss einen auf seinen Namen ausgestellten gültigen Jagdschein (Jahres-, Tages-, Jugendjagdschein) besitzen. Der Jagdschein gilt im gesamten Bundesgebiet, die erste Erteilung ist vom erfolgreichen Bestehen einer Jägerprüfung abhängig.

Für die Ausübung der Jagd mit Greifvögeln oder Falken (Beizjagd) ist ein gültiger Falknerjagdschein notwendig. Zu seiner ersten Erteilung ist eine gesonderte Falknerprüfung zusätzlich zur Jägerprüfung abzulegen.

Um die Jagd tatsächlich ausüben zu können, bedarf es eines eigenen Jagdrechts (Besitz einer Eigenjagd), eines

Jagdpachtvertrages, eines Jagderlaubnisscheines oder einer Jagdeinladung.

Die Jagd im Wandel: Die Jagd als eines der ursprünglichen Tätigkeitsfelder des Menschen hatte in der Historie durchaus unterschiedliche Gründe. Sie diente in erster Linie unseren Urahnen zur Gewinnung von Nahrung. Nicht essbare Tierteile wie Felle, Knochen, Sehnen, Hörner und Geweihe fanden als Rohmaterial Verwendung bei der Herstellung von Kleidung, Werkzeug, alltäglichen Gebrauchsgegenständen, aber auch Schmuck, wie wir es heute noch von Naturvölkern in ähnlicher Weise kennen.

Später in der Geschichte wandelte sich die Jagd zu einer feudalen Freizeitbeschäftigung des Adels und des Klerus. Das erbeutete Wildbret galt aber auch da als kulinarische Delikatesse.

In der Neuzeit, vornehmlich ab dem 19. Jahrhundert, entwickelte sich die Jagd zunehmend als Freizeitbeschäftigung oder Sport der wohlhabenden Bevölkerungsschicht. Die Trophäenjagd entwickelte sich und nimmt bis heute in manchen Kreisen eine groteske Entwicklung (Trophäenzucht / Trophäenjagd mit entsprechendem weltweitem Marktanteil).

Im 20. Jahrhundert vollzog die Jagd eine zusätzliche Entwicklung im Wandel der Zeiten. Ökologische Begründungen stellten sich ein, wie die durch den Jäger notwendige Regulierung von Wildtierpopulationen zur Erhaltung des biologischen Gleichgewichts als Ersatz für das bis dahin in Europa ausgerottete Großraubwild. Die immer wieder regelmäßig auftretende Tollwut stellte für den Menschen keine unerhebliche Gefahr dar. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass es bald ein erklärtes Ziel war, die Jagd als Instrument der Seuchenbekämpfung zu sehen. Raubwild wurde in der Bestandsdichte entsprechend scharf verfolgt, der Fuchs als

Hauptüberträger genoss keinerlei Schonzeit und wurde rigoros verfolgt. Selbst die Behörden verordneten regelmäßige Begasungsaktionen der Fuchsbaue (und brachten dadurch auch den Dachbesatz fast zur Ausrottung) und Gifteaktionen in jedem Frühjahr.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts fokussierte die Land- und Forstwirtschaft klare wirtschaftliche Gründe. Durch eine enorme Intensivierung wandelte sich die bis dahin eher kleinstrukturell geprägte Landwirtschaft in eine industrielle Agrarsteppe, die Forstwirtschaft hingegen setzte auf naturnahen Waldumbau als Zeichen gegen den Klimawandel. Beides führte insbesondere bei den Schalenwildarten zu drastischen Bestandsregulierungen, in manchen Regionen (Bergwaldsanierungsgebiete) glichen sie Ausrottungsfeldzügen unter dem Deckmantel der Wildschadensminimierung. Die Jagd spaltet seither die Gesellschaft in das Lager der wirtschaftlichen Hardliner und auf der anderen Seite in eine Jägerschaft, die für eine Jagd als Freizeitgestaltung mit starkem Erholungsfaktor von einer immer schnelleren und intensiveren Berufswelt steht.

Die Jagd in der Gesellschaft: Die Ansichten der Gesellschaft zur Jagd sind gespalten und widersprüchlich. Teile der Bevölkerung stehen natürlichen Abläufen wie dem Tod immer distanzierter gegenüber. Sie wenden sich gegen das Töten von Tieren als Freizeitvergnügen. Die wirtschaftlich orientierten Kreise (Land-/Forstwirtschaft) fordern dagegen eine Intensivierung vor allem der Schalenwildbejagung. Zudem entspricht das Bild von der Jagd, wie es der Gesellschaft heute von diversen Medien präsentiert wird, vielfach nicht der Realität. So steht die Jagd im gesellschaftlichen Spagat zwischen »Schädlingsbekämpfung« und heiler Welt durch

Selbstregulierung (momentan verklärte Begrüßungskampagne zur Wolfsthematik).

Allerdings scheint die Tendenz in der Bevölkerung, der Jagd positiv gegenüberzustehen, zuzunehmen, wenn man sich die seit Jahren ständig wachsende Zahl der Jagdscheinabsolventen ansieht.

Insgesamt gesehen ist es daher immens wichtig, dass unser Tun als Jäger transparent und für die Gesellschaft nachvollziehbar dargestellt wird.

Ziele und Aufgaben der Jagd: Um die von der Gesellschaft gesteckten Ziele erreichen zu können, bedienen sich die mit der Jagd in Deutschland beauftragten Institutionen unterschiedlicher, zum Teil regional abgewandelter Jagdstrategien und Jagdmethoden, die wissenschaftlich fundiert sind oder noch in der Erprobung stehen. Die Jagdstrategie bildet einen wildbiologisch fundierten Rahmen, der für den Zweck der Bejagung Zeitfenster vorgibt (Intervallbejagung, Schwerpunktbejagung), um mit möglichst angepasster Störungsbelastung eine größtmögliche Effizienz zu erreichen, oder ergebnisoffen als Freizeitgenuss (ohne Strategie) verstanden wird. Die Jagdmethode beschreibt eher den jagdhandwerklichen Weg, der zum Strategieziel führen soll (z. B. Ansitzjagd, Pirsch, Drückjagd, Kirrjagd). Die verschiedenen Jagdmethoden werden - je nach örtlichen und personellen Verhältnissen - im Rahmen beider Jagdstrategien angewendet.

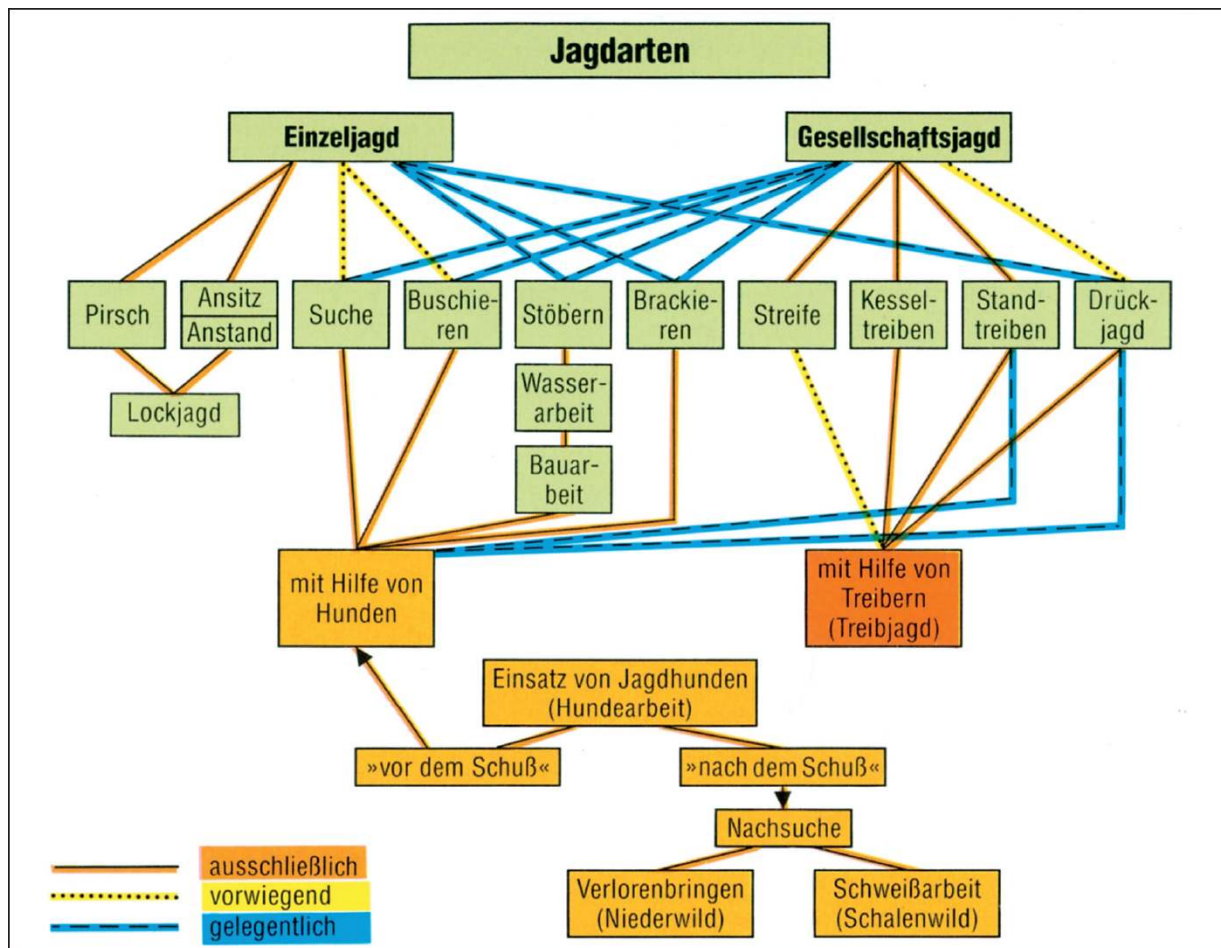


Gesellschaftsjagd auf Niederwild: Auslaufen einer Schützen-/Treiberkette zum Abstellen eines Waldtriebs.

Verschiedene Jagdarten: Die Jagd in Deutschland findet keineswegs nur mit Büchse und Flinte statt. Die älteste Methode zu jagen ist die **Fangjagd**. Sie geht bis in die menschlichen Anfänge zurück. Heute erstreckt sie sich fast ausschließlich auf die Kontrolle des nachtaktiven und daher mit der Waffe schwer zu beeinflussenden Raubwildes. Die Jagd mit der Falle ist dabei nicht so einfach, setzt sie doch genaue Kenntnisse der revierbezogenen Örtlichkeiten und der wildbiologischen Gewohnheiten der einzelnen Raubwildarten voraus.

Ebenfalls weit in der Zeitgeschichte zurück reicht die **Beizjagd** mit Greifvögeln und Falken, eine Jagdart mit uralter Tradition, die aus diesem Grund für Deutschland 2016 von der UNESCO in die weltweite »Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit«

gemäß der UNESCO-Konvention zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde.



Übersicht Jagdarten

Übersicht Jagdstrategie

Freizeitjagd

Sie erntet zufällig und orientiert sich primär an Zeit und Interessen des Jägers. Ihre Effizienz ist eher bescheiden, der Jagddruck mitunter sehr hoch.

Schwerpunktjagd

Sie hat zum Ziel, auf begrenzter Fläche und in einem begrenzten Zeitrahmen die Wilddichte durch Abschuss möglichst gering zu halten. Im Wald soll Schwerpunktjagd

Intervalljagd

Sie hat zum Ziel durch längere jagdliche Ruheperioden das Wild wieder vertrauter werden zu lassen. Je größer die Fläche ist, auf der Intervalljagd betrieben wird und je länger sie durchgeführt wird und je länger die Ruheperioden

eine schnelle und sichere Verjüngung des Waldes ermöglichen. Im Feld soll sie Schalenwild bis zur Ernte der Feldfrüchte abhalten.

ausgedehnt werden, umso effizienter ist sie. Am schnellsten reagieren Rot- und Schwarzwild auf die Intervalljagd.

Eine der Ansitz- und Pirschjagd mit der Büchse ähnliche Variante ist die **Bogenjagd**. Sie ist jedoch in den deutschsprachigen Ländern derzeit verboten und wird aus den unterschiedlichsten Gründen von vielen Jagdverbänden abgelehnt. Dabei ist sie weit älter als die Jagd mit Feuerwaffen. Sie ist weltweit im Vormarsch und erfordert weit mehr handwerkliches Können als die Fangjagd oder die mit Büchse und Flinte.

Eingeschränkt wird die Jagd durch eine Vielzahl an jagd-, waffen-, naturschutzrechtlicher und sonstiger Bestimmungen, aber eben auch durch die Erwartungshaltung und Befindlichkeit der Bevölkerung.

■ Wetter und Jagd

Alle im Rahmen der Einzeljagd ausgeübten Jagdarten sind ganz wesentlich von drei Faktoren beeinflusst. Die Aktivität des Wildes ist notwendig, denn im Rahmen der Einzeljagd erwarten wir das ziehende und austretende Wild. Ferner bestimmen die unterschiedlichen Wetterlagen die Aktivitätsphasen des Wildes zum Teil erheblich.

Gerade der Wind spielt für den Jäger bei fast allen Jagdarten – zumindest bei den sich mit dem Windfang orientierenden Wildarten – eine entscheidende Rolle für den Jagderfolg. Ein unsteter oder gar heftiger Wind kann das Wild in seinem Sicherheitsempfinden und der Ortung von Feinden so weit verunsichern, dass es ebenfalls seine

gewohnten Aktivitäten wie Wechseln und Aufsuchen von Äsungsflächen ändert.

Bei einem länger anhaltenden Schlechtwettertieft muss alles Wild trotzdem äsen und seinen Tagesrhythmus einhalten. Es meidet jedoch große Freiflächen fernab seiner Einstände, und bewegt sich gern so lange in Einstandsnähe oder innerhalb desselben. Das muss der Jäger wissen und kann in so einem Fall auf vorher präparierten Plätzen im Bestand erfolgreich sein.

Günstige Wetterkonstellationen für die Einzeljagd sind die Stunden unmittelbar nach einem Gewitter, nachlassendem Starkregen oder Aufklaren nach einer längeren Schlechtwetterphase. Im Sommer ist das Wild auch gerne bei einem leichten, warmen Landregen tagsüber auf den Läufen, denn die Einstände sind nun tropfnass. Die Aktivität des Wildes wird meist auch noch dadurch begünstigt, weil bei diesem Wetter wenig Menschen im Revier unterwegs sind und stören könnten. Im Winter sind sonnige, windstille und nicht zu kalte Frosttage ideal. Oft bewegt sich das Wild dann gerade auch um die Mittagszeit, um die schon wärmenden Sonnenstrahlen aufzunehmen.



Morgenrot kündigt baldigen Regen.



Auch ausfransende Kondensstreifen bringen Wetterwechsel.



Typische Inversionslage mit Nebel in den Tälern.



Einzelne Haufenwolken sind Schönwetterwolken.



Abendgewitter sind meist kurzlebig.

Anhaltend große Hitze und Trockenheit sowie drückende Gewitterluft hingegen lähmen jede Wildbewegung. Das Wild liegt in kühlen Nordhanglagen und zieht erst spät auf die Äsung. Ungünstig sind auch Wetterwechsel von einer Hochwetterlage zu einem Tiefdruckgebiet. Fällt frischer Neuschnee oder gar der erste Schnee im Jahr, stellt das Wild nicht selten die Aktivität fast gänzlich ein. Rot- und Schwarzwild überliegt nicht selten ein paar Tage im Einstand und ist dann nirgends im Revier zu fährten. Rehwild und Fuchs hingegen scheinen zu besonderer Aktivität angeregt zu sein. Klirrender Frost und beißender Ostwind verringern ebenfalls jegliche Aktivität beim Wild, das gerade dann auf Energiesparmodus setzt.

1 | Was wird unter Jagd verstanden?

Der Begriff Jagd ist in § 1 Bundesjagdgesetz definiert als die ausschließliche Befugnis, dem Wild nachzustellen, es zu erbeuten und sich anzueignen.

2 | Welche Voraussetzungen muss der Jäger erfüllen, um die Jagd ausüben zu dürfen?

1. Besitz eines gültigen Jagdscheins (der die bestandene Jägerprüfung voraussetzt) und
2. ein gültiger Jagdpachtvertrag oder
3. ein Unterpacht-Vertrag oder
4. ein entgeltlicher oder unentgeltlicher Jagderlaubnisschein oder
5. eine Jagdeinladung (Gesellschaftsjagd oder Einzeljagd unter Führung).

3 | Welche Dokumente muss der Jäger bei der Jagdausübung mitführen?

Personalausweis, Waffenbesitzkarte und Jagdschein, ggf. Jagderlaubnisschein oder Dienstausweis als bestätigter Jagdaufseher oder als Forstbediensteter.

4 | Was versteht man unter Intervalljagd?

Die Jagd wird innerhalb der gesetzlich vorgegebenen Jagdzeit auf möglichst großer Fläche intensiv nur in zeitlich begrenzten Intervallen ausgeübt. Dazwischen liegen ausgedehnte Zeiten der Jagdruhe. Damit soll der Jagddruck auf das Wild gesenkt und seine Vertrautheit gefördert werden.

5 | Was bezweckt die Schwerpunktjagd?

Ziel ist es, auf lokal begrenzter Fläche und für einen befristeten Zeitraum möglichst intensiv Jagddruck auszuüben. Zum einen soll möglichst viel Wild erlegt, zum

anderen durch den gleich bleibend hohen Jagddruck nachrückendes Wild lang anhaltend vergrämt werden.

6 | Wo wird Schwerpunktjagd ausgeübt?

Auf forstlichen oder landwirtschaftlichen Problemflächen, auf denen für begrenzte Dauer möglichst wenig Schalenwild leben soll. Sobald die Jungbäume über Äserhöhe oder die Feldfrüchte abgeerntet sind, endet die Schwerpunktbejagung.

7 | Welche Wildarten reagieren auf Jagdruhe besonders schnell?

Arten, die hoch sozialisiert sind und in Rudeln/ Rotten leben wie Rot-, Dam-, Gams- und Schwarzwild.

8 | Was kündigt starkes Morgenrot an?

Ein Tiefdruckgebiet mit baldigem Regen, oft schon in den nächsten Stunden.

9 | Womit ist zu rechnen, wenn sich im Sommer Haufenwolken hoch aufblähen und verdichten?

Mit einem Gewitter.

10 | Was bedeutet es, wenn die Wiesen im Sommer in der Früh ohne Tau sind?

Möglicherweise ist ein Gewitter im Anzug, zumindest wird es bald regnen.

11 | Welche Gewitter bringen meist anhaltendes Schlechtwetter?

Kaltfrontgewitter, die am Morgen aufziehen.

12 | Welche Wetterlage ist im Gebirge jagdlich besonders günstig?

Herbstliche Inversionslagen (Temperaturumkehrschichten), bei denen Kälte und Nebel in den Tälern liegen, während oben bei angenehmen Temperaturen dauerhaft die Sonne scheint.

13 | Welche Vormittage sind bei der Schalenwildbejagung besonders attraktiv?

Sonnige Vormittage nach langen kalten Nächten im Herbst und Frühwinter.

14 | Welche Regel gilt für den Wind im Gebirge?

Bei Nacht und Schattenlage streicht er talwärts, bei Sonne bergauf. Die generelle Windrichtung kann sich also innerhalb eines Ansitzes oder Pirschganges ändern. Das ist aber nur eine grobe Regel. Hangneigung, Waldstruktur sorgen für viele Überraschungen.

15 | Welches Wetter begünstigt eine lebhafte Hirschbrunft?

Die Hirschbrunft ist am lebhaftesten (lautesten) bei kaltem, windarmem Wetter. Kühles Regenwetter ist immer noch besser als warmes Wetter. Bei warmem Frühherbstwetter schreien die Hirsche wenig.

16 | Welches Wetter begünstigt angeblich das Treiben der Rehböcke?

Angeblich schwülheiße Hundstage, was aber so nicht stimmt, denn das Brunftgeschehen geht immer von der Geiß aus, deren Paarungsbereitschaft (Östrus) nicht vom Tageswetter abhängt, sondern vom Setzzeitpunkt. Die höchste Brunftaktivität bei den Rehböcken findet an windstillen und mäßig warmen Sommertagen statt.

17 | Welchen Einfluss hat schlechtes Wetter speziell auf Niederwildtreibjagden?

Das Wild liegt fester als sonst. Regen beeinflusst (Regenschutzkleidung) die Schießleistung negativ. Starker Wind macht das Federwild pfeilschnell und mindert die Trefferquote.

18 | Wie verhält sich das Schalenwild bei Schnee und anhaltend starkem Frost?

Mit steigender Schneedecke reduziert vor allem das wiederkäuende Schalenwild seine Bewegungsaktivitäten, um Energie zu sparen. Es ruht, fährt seinen Stoffwechsel herunter und wartet, bis sich der lockere Neuschnee gesetzt hat. Dann kostet das Ziehen und Flüchten weniger Energie.



Wenn die Nächte länger und kälter werden, nutzt das Rehwild gerne die Sonne.

Wildnutzung

Nachhaltigkeit: Die Wildnutzung durch die Jagd muss nachhaltig erfolgen. Sie darf für die bejagte Wildart nicht bestandsgefährdend sein. Das gilt auch dann, wenn Tiere einer bestimmten Art in ihrem Bestand lokal reduziert